

Stellungnahme zum Anti-Drogen-Zug „Revolution Train“

Der sogenannte Anti-Drogen-Zug ist laut Beschreibung des Initiators, dem Stiftungsfond Neues Tschechien, „ein multimedialer mobiler Zug, der in interaktiver Form eine ganz neue Auffassung der primären Prävention für ausgewählte Zielgruppen – insbesondere für Kinder und Jugendliche im Alter von 12 – 17 Jahren - ermöglicht.“ (Quelle: <http://www.revolutiontrain.cz/de/projekt.php>). In den zu multimedialen Erlebnisräumen umgestalteten sechs Wagons soll in unterschiedlicher Weise die Lebenswelt von suchtmittelkonsumierenden Menschen für Schüler*innen aber auch für Familien mit Kindern zwischen 10 und 17 Jahren erlebbar gemacht werden.

Wir folgen in unserer Einschätzung des „Revolution Trains“ den Stellungnahmen des IFT Nord im Auftrag der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen, der Sächsischen Landesstelle für Suchtfragen, der thüringischen Landesstellen der Suchthilfe, des tschechischen Ministeriums für Schulwesen sowie des tschechischen Dachverbands für die Suchthilfe, die zum Ergebnis kommen, dass das Angebot „Anti-Drogen-Zug - Revolution Train“ als fachlich nicht empfehlenswert einzustufen ist.

Der Revolution Train entspricht nicht den aktuellen Standards der Suchtprävention (vgl. Expertise zur Suchtprävention, BZgA 2013) sowie den Kriterien evidenzbasierter Suchtprävention. Dies wird besonders an folgenden Aspekten deutlich:

- Der „Revolution Train“ setzt auf das Konzept der Abschreckung. Dieser Ansatz erweist sich als wenig wirksam, gilt daher seit Jahrzehnten im Sinne einer gelingenden Suchtprävention als überholt und genügt daher nicht den fachlichen Anforderungen.
- Es wird völlig außer Acht gelassen, aus welchen Lebenswelten die potentiellen Teilnehmenden kommen und aus welchen Gründen sie konsumieren. Die plakative Darstellung extremer Lebensverläufe von Drogenkonsument*innen sowie die Thematisierung von Substanzen wie Ecstasy, Crystal und Heroin entsprechen nicht den Lebenswirklichkeiten Berliner Kinder und Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren (vgl. Drogenaffinitätsstudie 2016, BZgA) und stellen daher eine nicht zielgruppengerechte Bearbeitung des Themas dar.
- Es wird suggeriert, dass bei Drogenkonsum der Weg in die Kriminalität, in die Abhängigkeit bis in den Tod vorbestimmt ist.
- Die Abstimmung des Angebotes mit den Strukturen und Angeboten vor Ort sowie die Einbeziehung des gesamten Systems (z.B. Lehrer*innen, Eltern) ist fraglich.

- Sowohl für Betroffene selbst als auch für das soziale Umfeld werden keine (frühzeitigen) regionalen Unterstützungsmöglichkeiten aufgezeigt.
- Es ist nicht erkennbar, inwiefern die Selbstreflexion der Teilnehmenden angeregt wird und interkulturelle Aspekte sowie regionale Besonderheiten beachtet werden.
- Es sind keine wissenschaftlichen Nachweise zur Wirksamkeit bekannt.

Folglich steht das Angebot nicht in Einklang mit den Zielen moderner suchtpreventiver Arbeit, die u.a. durch Reflexion und Auseinandersetzung mit der eigenen Einstellung / dem eigenen Verhalten die Risikokompetenz junger Menschen bzgl. Suchtmittelkonsums bzw. riskanter Verhaltensweisen erhöhen möchte.

Daher rät die Fachstelle für Suchtprävention Berlin vom Einsatz des Revolution Trains ab.

Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH

07. August 2018